

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inferrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolitz, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inferrationspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmondezeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., expl. der Stempelgebühr à 30 ct.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Dahlfährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 85 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 ct.
Mit Postverendung:
in Island:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Dahlfährig 3 „ 50 „
in Anstalt:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dahlfährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Subscriptions-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeiten werden.

N^o. 301.

Hermannstadt, Samstag den 29. December 1894.

110. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats das IV. Quartal 1894 schließt und mit 1. Januar 1895 der 111. Jahrgang der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ beginnt, erlauben wir uns, unser Blatt auch für die Folge dem Wohlwollen des geehrten Lesepublicums zu empfehlen. Wir werden im neuen Jahre bestrebt sein, gediegene sachliche Original-Artikel, eine wohlgeleitete Local- und Tagesneuigkeiten-Kubrik, ferner ein interessantes Feuilleton, sowie die wichtigsten Ereignisse wie bisher in Telegrammen zu bringen und unser Blatt durch Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gebirgenheit seines Inhaltes zu einer interessanten und anregenden Lectüre gestalten.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
10 fl. — fr. Für ein ganzes Jahr	14 fl. — fr.
5 fl. — fr. Für ein halbes Jahr	7 fl. — fr.
2 fl. 50 fr. Für ein Vierteljahr	3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für einen Monat	1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Stimmen der Presse über die Ministerkrise.

„Pesti Naplo“ sagt: Zudem die Krone sich über die öffentlichen Verhältnisse unjeres Vaterlandes informieren will, bevor sie ihre neuen Räte ernannt, weicht sie diesmal von unjeren nahezu dreißigjährigen Traditionen ab und wagt nicht bloß die Ansicht der gegenwärtigen Majorität, sondern auch Derjenigen zu vernehmen, welche in den verflochtenen politischen Kämpfen gegen die Majorität gestritten haben. Vor den König tritt: Albert Apponyi und Ferdinand Horanöky, Julius Szapary und Aurel Desseffy, Tassilo Festetics und Ferdinand Zichy. Diese Procedur ist neu, aber streng genommen an sich noch nicht verfassungswidrig. Das Bekanntwerden mit den verschiedenen Ansichtenhaltungen präjudicirt ja nichts und wer den Grafen Ferdinand Zichy angehört hat, der braucht noch nicht derselben Ansicht zu sein, wie Graf Ferdinand Zichy. Dieses Vorgehen der Regierung wäre also von diesem Gesichtspunkte noch nicht gravaminös. Allein die Namensliste hat eine negative Eigenschaft und diese ist es, welche wir entschieden als gravaminös bezeichnen müssen.
Wenn die Krone sich über die politische Stimmung des Landes orientiren will, bevor sie über die Krise entscheidet und zu diesem Behufe mit den in beiden Häusern des Reichstages vertretenen verschiedenen Auffassungen bekannt werden will, wie kommt es da, daß der König alle Welt anhört, daß er Albert Apponyi, Julius Szapary, ja sogar Ferdinand Zichy anhört, aber absolut nicht neugierig ist, was die leitenden Männer der Unabhängigkeits-Partei ihm sagen könnten? Warum ist in der Liste Ferdinand Zichy enthalten und warum fehlt aus derselben Julius Zichy? Wenn Graf Julius Szapary darunter ist, der Führer Derjenigen, die, wenn alle 24 beisammen sind, nicht weniger und nicht mehr, als die Anführer von zwei Duzenden Menschen repräsentiren, warum ist nicht der eine oder der andere Führer der Unabhängigkeits-Partei in der Liste enthalten? Wie sind in die Unabhängigkeits-Partei nicht verliebt; gegen ihre gefährlichen staatsrechtlichen Forderungen haben wir stets gekämpft und werden auch in Zukunft aus vollen Kräften gegen sie kämpfen. Allein wir verschließen uns der Thatsache nicht, daß die Unabhängigkeits-Partei den vierten Theil der Stimmen des Abgeordnetenhauses in sich vereinigt, daß sie ziffermäßig nach der liberalen Partei die bedeutendste Partei der Volks-

vertretung ist. Wenn die Krone bei der alten verfassungsmäßigen Praxis bleibt und keine andere Meinung anhört, als die der Anhänger der Majorität des Abgeordnetenhauses, so mag dies eine heilsame oder schädliche Procedur sein, allein sie enthält keinerlei verlegende Incongruität. Wenn die Krone sich jedoch über diese Praxis hinwegsetzt und diesmal alle Welt vor sich citirt, so kann die Ignorirung der zweitgrößten Partei des Abgeordnetenhauses weder als schädlich, noch als constitutionell erlaubt angesehen werden.

„Magyar Ujsäg“ führt folgendes aus: Daß der König gerade jetzt, da selbst der kleinste Mann seine Weihnachtsferien nicht verderben mag, die Familie seiner Tochter verläßt und eine lange Reise antretend, zu uns sich bemüht, — das ist echt königlich gehandelt. Und wir können unserem König nicht dankbar genug dafür sein. Und um eine auch seine hohe Persönlichkeit völlig beruhigende Situation zu schaffen, entschloß er sich, entgegen der Gepflogenheit, diesmal nicht nur aus den Reihen der liberalen Partei Rathgeber behufs Bezeichnung des Weges zur Lösung zu berufen. Niemand sind unsere Politiker zur Zeit von Ministerkrise in so großer Zahl beim König erschienen. Und es wird Weltere zu ewigem Ruhm gereichen, daß er selbst dem König empfohlen: diesmal Mehrere, ohne Unterschied der Parteistellung zu befragen. Wie die Liste der berufenen Persönlichkeiten zeigt, ehrt der König ausschließlich die Männer der auf der Basis des Ausgleichs stehenden parlamentarischen Parteien dadurch, daß er in kritischer Zeit ihren Rath einholt. Und diese Thatsache gibt schon in vorhin den Rahmen, innerhalb dessen die Antworten der zur Audienz berufenen Männer sich bewegen müssen. Zunächst die Hauptfrage ist die Beschätzung des großen Ausgleichswerkes. Und Szapary ebenso, wie Apponyi oder Graf Ferdinand Zichy müssen, zumindest vor dem König, die Parteipolitik vergessen. Die kleinliche Tactik der Parteipolitik darf sie nicht leiten, wenn sie der Ehre theilhaftig werden, daß ihr König sie, die Führer der Opposition, um ihre Meinung befragt. Die Majorität der zur allerhöchsten Audienz Berufenen — den Grafen Ferdinand Zichy ausgenommen — wird zweifellos für die liberale Richtung eintreten, denn es wäre wohl die kühnste Beleidigung des Grafen Julius Szapary, der — mit Ausnahme des letzten Jahres — allezeit der liberalen Partei angehört, gleichwie Apponyi's und Horanöky's, vorauszusetzen, daß sie gegen die liberale Richtung Front zu machen sich anshiden. Nach der Sanctionirung haben nur noch zwei Gegenwürde der Erledigung. Gegen das Princip dieser beiden Vorlagen hatten feinerzeit weder Szapary (dessen Cabinet ja dieselben concipirte), noch Apponyi und Horanöky irgend eine Einwendung. Sie würden also gegen sich selbst sprechen, wenn sie den principielle Standpunkt (die Confessionslosigkeit) ausgenommen, die sie nicht billigen, die aber auch von dem regierungsfreundlichen Grafen Adlar Andrássy und von Karl Szaj nicht gebilligt wurde) vor dem König desavouiren würden. Was unsere Oppositionellen hinsichtlich der Bildung des künftigen Cabinets rathen werden, wissen wir nicht. Allein wir halten es für unmöglich, daß Apponyi jetzt — wir betonen: jetzt — die Militär-Academie und die schwarz-gelbe Säbelquaste vorbringen werde. Gibt es denn in Ungarn einen ersten Menschen, der zu behaupten magte: die gründliche Lösung der Krise, die Entscheidung über das Schicksal dieser Nation hänge von der Militär-Academie und der Säbelquaste ab. Kümmeren sich doch ihre eigenen Männer, ihre eigenen Blätter seit Monaten nicht darum! Apponyi dürfte sich daher — wenn er das Gute und eine correcte Lösung will — jetzt um diese Dinge nicht kümmern. Wir glauben, daß er es auch nicht wird. All diesen Erscheinungen gegenüber muß die liberale Partei furchtlos, ruhig der Zukunft entgegenblicken. Die lange Vergangenheit dieser Partei, ihre großen parlamentarischen Erfolge, ihre epochenmachenden Schöpfungen erheben sie der Nothwendigkeit, sich selbst — dem König zu empfehlen. Ohne diese Partei erscheint eine Abwicklung der Krise unmöglich. Die Frage kann nur mit ihr und nicht ohne sie gelöst werden. Von jenen Männern, die zur allerhöchsten Audienz erscheinen, werden wohl nur wenige das Gegentheil zu behaupten wagen.

„Pesti Hirlop“ schreibt unter dem Titel „Ungewisser Zustand“: In der liberalen Partei hofft man alles Gute und fürchtet alles Böse. Der Schlüssel der Krise befindet sich diesmal in der Hand der Krone. Nichts ist als gewiß anzunehmen, nur das Eine, daß der König rasch fertig werden will.

Die Namensliste der zur Audienz Befohlenen beweist, daß die Krone selbst vor einer Lösung im Wege der Fusion oder vielleicht im Wege einer Coalition nicht zurückweicht. Ja, sie zeigt noch mehr. Sie zeigt, daß Se. Majestät die Herstellung des inneren Friedens anstrebt. Er hätte am liebsten ein Cabinet, welches die auseinander gehenden Ansichten einander näher brächte, die vereinbaren, einigen und Ungarn einen vollkommenen inneren Frieden sichern würde. Gerade deshalb sucht er die „weitesten Kreise“ und die breiteste Basis. Das Bestreben der Krone ist ein unbedingt achtenswerthes. Bildet doch die Herstellung einer gewissen Harmonie unser Aller Wunsch, und wenn dies auch die Krone will, so kann dies nur ererleicht sein. Gerade deshalb nehmen wir nicht Anstoß daran und noch weniger fürchten wir uns davor, daß der König selbst die reactionären Führer — von jeder Sorte einen — anhört. Der Wahrheit schadet die Gegenansicht nicht nur nicht, sondern sie befähigt sie vielmehr. Es kann sie nur Derjenige fürchten, der zur Gerechtigkeit seiner Sache kein Vertrauen hat.

Wir haben dieses Vertrauen. Ja, wir sind überzeugt, daß die Krone nach Anhörung der so verschiedene Ansichten vertretenen Staatsmänner selbst am besten einsehen wird, daß bei der Gegenansicht und Gehörtheit der Ansichten eine Coalition oder Aehnliches nicht möglich ist und daß die Basis des kommenden Cabinets rein nur das liberale Programm — die noch rückständigen zwei Vorlagen mit inbegriffen — bilden kann. In dieser Richtung halten wir die Entwürfe für ganz gewiß und da dies die Hauptfrage für uns ist, sorgen wir uns überthoben auch nicht. Daß die Krone nicht die Absicht eines Systemwechsels, einer conservativen Wendung oder einer Auflösung des Hauses hat, ist also gewiß. Alles Andere ist ungewiß.

Die liberale Partei fühlt sich genug stark. In ihrem Kreise wächst unzweifelhaft der Geist der Einheit und des Zusammenhaltens. Sie kann sich auf die bei der Indemnität erreichte Majorität von 115 Stimmen berufen und wenn diese auch als trügerisch angesehen wird, so ist es umso wahrer, daß im Schoße dieser Partei eine ganze Reihe glänzender staatsmännischer Talente und Autoritäten Platz nimmt. Diese aber „non nomenclatur, sed ponderantur“. Auch die zurücktretenden Minister treten in den Schoß dieser Partei zurück und erhöhen deren Stärke in nicht geringem Maße auch der öffentlichen Meinung gegenüber.

Es hat im parlamentarischen Leben Ungarns schon Zeiten gegeben, in welchen das Wohlwollen des Königs die Menschen einander näher gebracht, Vorurtheile zerstreut und unlösbar scheinende Fragen der Lösung zugeführt hat. Dies ist ja einer der schönsten Verufe der königlichen Macht in der constitutionellen Monarchie. So mag dies auch jetzt sein. Darauf deuten alle Anzeichen hin, in erster Reihe jenes rasche und entschiedene Auftreten der Krone, durch welches sie die Abwicklung beschleunigt. Vorläufig sehen wir in Ungewißheit, aber nicht in Besorgniß. Wie im ersten Augenblicke, so zweifeln wir auch heute nicht daran, daß die Verfassung keinen Abbruch erleidet und daß die traditionelle, liberale ungarische Politik unverändert hervorgehen wird aus dem Durcheinander der Persönlichkeiten.

„Magyar Hirlop“ bemerkt: Wir wissen nicht, wie viele unter jenen ausgezeichneten Männern, deren Rathschlag die Krone anhört, sich als Minister-Präsidenten fühlen. Allein wir sehen, daß in dieser aus allen Parteien zusammengesetzten Namensliste eine ehrenwerthe Partei des Reichstages, der ziffermäßig Stärke nach die zweitgrößte, keinen Vertreter hat. Und indem wir mit aufrichtiger Begeisterung in dem ungewohnten Factum der Berufung von Angehörigen verschiedener Parteien den ersten Schritt zum Parlamentarismus im europäischen Sinne begrüßen, sehen wir

Feuilleton.

Im Hause des Präsidenten.

Novelle von Marie Wibbern.
(2. Fortsetzung.)

„Wenn ich Ihnen aber nochmals versichere,“ unterbrach die Witwe jetzt die Worte ihres Gastes, während sie vertraulich die Hand auf seine Schulter legte, „daß durchaus kein Grund zu einem hilfreichen Eingreifen in meine Verhältnisse vorliegt?“ — Und als Waldheim erregt die Achseln zuckte, fuhr Frau Stern ebenfalls in heftigerem Ton fort: „Ich weiß nicht, wor sich erlaubt hat, meine Lage in einer Weise vor Ihnen zu schildern, die Sie veranlaßt, mir noch einmal mit einem Anerbieten zu kommen, welches — ja, Herr Graf — welches mich vor mir selbst erniedrigt. Jedenfalls muß ich Ihnen die Versicherung geben, daß Ihre Berichterstattung die Unwahrheit gesprochen hat. Ich befinde mich keineswegs in Noth und besitze in der That jenes Vermögen, von dem ich Ihnen gesprochen. Wenn ich trotzdem Manuscripte coipire, so geschieht das aus Liebhaberei, und weil ich im Haushalt nicht genügend zu thun finde. Von dem Honorar, welches ich für meine Arbeiten erhalte, ist jedoch noch kein Pfennig in unsere Wirtschaftskasse geflossen, weil — ich rühme mich nur ungern dieser Handlung — weil ich es von vornherein zu Wohlthätigkeitszwecken bestimmt habe.“

„Und jetzt kein Wort weiter über diese Angelegenheit, Herr Graf! Ich hoffe, Sie tranken mich nie wieder mit Ihren Mitleidsgedanken! Im Uebrigen aber bitte ich Sie — bleiben Sie nach wie vor unser wohlgefinnter Freund!“

Sie hielt ihm die Hand entgegen, und als er, wenn auch widerstrebend, seine Rechte in dieselbe legte, sagte sie mit erzwungener Ruhe hinzu: „Gehen wir in's Haus, damit sich auch Lucie Ihres Besuchs freue. Hoffentlich gestattet es doch Ihre Zeit, uns den Abend zu schenken?“

Der Graf verbeugte sich: „Ich hatte die Absicht, ihn im Kloster zu verleben, wenn ich Sie nicht sähe,“ erwiderte er, noch sichtlich verwirrt von dem, was ihm Frau Stern gesagt. Dann bot er der Dame, welche inzwischen ihre Papiere in eine Mappe gelegt und sich mit dieser und dem Schreibzeug beladen hatte, den Arm. Schweigend schritten die Beiden dem Hause zu. Nach wenigen Minuten befand sich Oscar von Waldheim in dem „Salon“ der Doctorin, einem niederen, von Lavenbel durchdrungenen Raum, den er im Stillen stets mit jenen verblühten Schönen verglich, die ein weißes Schleierchen über ihre Knäuel deden. Trug doch jedes Möbel eine bläuliche, gehäkelte Hülle — sicherlich weniger, um es vor der Einwirkung der Sonne zu schützen und dem Staube zu wehren, als um seine vielfachen Schäden, für die es keine Ausbesserung mehr gab, zu verdecken. Während sich der durch den vornehmsten Luxus veredelte junge Mann in einen der Sessel warf, der in der Fensternische stand, und sich seinen augenblicklich nicht erfreulichen Gedanken überließ, war Frau Stern durch den schmalen Corridor der Etage nach dem kleinen Hinterstübchen ihrer Wohnung geeilt. Dort fand sie die liebevolle, kaum neunzehnjährige Tochter fast begraben unter einem Berg auseinander getrennter Kleidungsstücke.

„Da bist Du ja endlich, Herzensmütterchen!“ rief das blonde Mädchen, als die Doctorin zu ihm eintrat — und setzte dann ernsthaft hinzu: „Ich habe mir den Kopf inzwischen arg zerbrechen müssen! Aber nun hoffe ich, mir auch mit Geduld und Fleiß ein Costüm zusammenzusetzen, von dem kein Reich ahnen soll, daß es aus Wasas altem Reismantel und Deinem Trautleide gemacht worden ist!“ Damit hob die kleine, weiße Hand Lucie's bald ein Stück blauen Tuch und dann wieder einen Flicken gleichfarbigen Seidenstoffs vom Boden auf und hielt diese Fragmente ehemaliger Herrlichkeit, welche jetzt die zuge schnittenen Theile eines modernen Damenleides zeigten — triumphirend in die Höhe.

Frau Stern zuckte die Achseln zu den Worten ihres Kindes. „Gott sei's geklagt, daß Du dich mit derlei befassen mußt!“ seufzte sie, fuhr aber in ganz anderem Tone fort: „Nun, hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo eine plebejische Arbeit für Dich übermündener Standpunkt sein wird. Ach, auch ich bin es müde, immer wieder Mittel und Wege zu suchen, die

Armut zu verbergen, in der der Vater uns zurückgelassen; und doch — Sie unterbrach sich. Mit verächtlicher Bewegung nach der Näherei auf Lucie's Schoß deutend, rief sie, jeder Erwiderung des Mädchens zuvorkommend: „Doch ich kam, um Dir Freitagabend zu bringen, kleine! Wir haben Besuch! Einen dazu, den Du Dir heute gewiß nicht träumen lässest!“

„Den ich mir heute nicht träumen lasse?“ wiederholte das Mädchen. „Ja, ja, Kind! Graf Oscar ist wieder da!“ — Und die Hände auf das lockige Haupt ihres Kindes legend, flüsterte die Dame: „Er wollte freilich diesem unerwarteten Kommen eine recht triviale Ursache unterlegen — aber ich weiß ja doch, was ihn so schnell zu uns führt, daß es die Schönheit und Liebeshüchlichkeit meines Töchterchens ist, welche den vornehmen Mann auch heute in das Kloster gezogen haben.“

Ohne für die letzten Worte der Mutter eine Entgegnung zu haben, war das Mädchen mit einem Laut der Freude aufgesprungen, nicht mehr der Arbeit achtend, die jetzt von seinem Schoße zu Boden glitt.

Ein Ausdruck des Glückes lag dabei auf dem jungen Gesicht. — Ohne daran zu denken, wie armselig sich das graue, vielfach ausgebefferte Wappfleichen ausnahm, das sie heute wie immer trug, wenn die Damen auf ein Alleinein rechneten, schob Lucie ihren Stuhl zurück. Mehr fliegend, denn gehend, verließ sie zierlich: Gestalt das kleine Hinterstübchen — glitt über den Corridor und stand gleich darauf in dem „Salon“.

„Graf Oscar — Herr Graf — o, wie freue ich mich, daß Sie den armen Klosterfrauen auch den heutigen Abend schenken wollen! Denn natürlich müssen Sie zum Thee bei uns bleiben!“ rief Lucie jetzt in sanftem, innigem Tone und streckte dem Gaste mit lieblicher Natürlichkeit beide Hände entgegen.

Oscar von Waldheim hatte sich beim Eintritt des Mädchens von seinem Sessel erhoben. Noch immer eine Wolke auf der breiten Stirn, trat er Lucie entgegen und sagte mit brüderlicher Vertraulichkeit die weichen Fingerchen derselben mit festem Druck. Als er dem jungen, reisenden Gesichtchen dabei in die blauen Kinderaugen sah, schwand der Unmuth plötzlich

mit eben solcher Unlust einen Boykott, den diese reichstägige Partei absolut nicht verdient. Eine solche Ausschließung verdient nur Derjenige, der sich selbst ausgeschlossen — durch antidynastische Tendenzen, durch den Gebrauch ungesetzlicher Waffen oder dadurch, daß er sich außerhalb des Gesetzes stellt. Keine einzige dieser Beschuldigungen kann die Unabhängigkeits-Partei treffen, am wenigsten zu einer Zeit, wo sie aus der Wüste steriler staatsrechtlicher Träumereien auf dem Gebiete der Culturpolitik den fruchtbarsten Boden des Schaffens betreten hat. Aus dieser unvollständigen Liste kann nur eine unvollständige Wahrheit zu den Stufen des Thrones dringen. Und eben darum können wir in dem an und für sich erfreulichen Factum nur die Form des wahren Parlamentarismus erblicken, nicht aber auch das Wesen desselben: die Aufrichtigkeit. . . Unter den ehrenwerthen Männern, die das Gerücht für die Verlesung des Hantouils des Minister-Präsidenten in Combination zog, finden wir nur Einen, in den die Nation und die liberale Majorität der Legislative ungetheiltes Vertrauen setzt: Koloman Széll, den wirklichen Geheimen Rath Sr. Majestät. Und wir finden es überaus charakteristisch, daß die Combination Széll — man weiß, in Folge der festen Entschliessung des hervorragenden Politikers selbst — definitiv fallen gelassen ist. Wir glauben und wissen unbedingt, daß dieser würdige Mann seine persönliche Bequemlichkeit dem öffentlichen Interesse gern unterordnet und im Interesse der guten Sache auch Opfer bringen würde. Wenn er in seinem Ministerpräsidium seine Principien gesichert wüßte, wenn er sehen würde, daß er unter consolideren, gegen Eventualitäten geschützten Verhältnissen auf Grund vollen Vertrauens an deren Verwirklichung arbeiten könnte, wäre er seiner Betrauung sicherlich nicht ausgewichen. Daß er es aber gethan, ist ein Zeichen, daß das jetzt zu ernennende Ministerium nicht consoliderte Zustände barren, sondern ein Provisorium, und daß es als Uebergangsinstitut geplant sei. Die Bedeutung und die Reputation Koloman Széll's ist aber viel werthvoller, als daß sie der ersten Palastrevolution, Denunciation oder Wallpflag-Intiguie zum Opfer fallen dürfte. . . Der Krone, wie dem Vaterlande leisten Diejenigen einen schlechten Dienst, die unter den heutigen Verhältnissen die Bildung einer Uebergangsregierung anstreben. Diefelbe könnte nichts Anderes bedeuten, als die Perpetuirung der heutigen trüben Situation. Auch bisher war jede einzelne Cabinetakrie eine politische Krise; jede derselben löste einen Stein von der Basis unserer Sicherheit und Selbstständigkeit. Diese geplanten Uebergangscabinete wären thatsächlich Uebergänge zum — Ruin. Ein ernster, von seiner Verantwortlichkeit erfüllter Politiker darf sich deshalb ohne Garantie zur Cabinetbildung nicht entschließen. Nicht ohne Garantien, welche ihm innerhalb der einmal acceptirten politischen Richtung freie Hand lassen in der Wahl seiner Mittel, seiner Unterhülfen und der Personen, und die Jedem, dem das Gesetz das Recht hierzu nicht gibt, die Einmischung verbieten.

„Budapesti Hirlap“ knüpft an die Thatsache, daß Minister-Präsident Wekerle nicht nur seine Freunde, sondern auch seine Gegner zur Audienz empfunden hat, die folgenden Betrachtungen: Es ist der erste Fall, daß man Sr. Majestät gerathen hat, die Ansichten des Grafen Albert Apponyi über die Lage anzuhören. Dies ist in unseren Kreisen eine ungewohnte Sache und der erste Fall. Wekerle erachtet daher die Zeit für gekommen, in welcher es notwendig ist, daß die Krone auch mit der Opposition in vertrauliche Berührung trete. Wie weit es dann noch bis dahin ist, damit auch Sr. Majestät dessen Nothwendigkeit fühle, das wissen wir nicht. Ob der König diese Gelegenheit benützen wird, das weiß Niemand. Daraus aber, wie sich die Majorität zur Krise stellt, erscheint es überflüssig, daß der Führer der Nationalpartei in seiner feierlichen Rede in Abbazia gefehlt werde. Die Majorität glaubt, die Krise könne noch immer nach dem alten Modus gelöst werden: indem die Einheit und das Zusammenhalten der Partei proclamirt und die Liste aus ihren eigenen Reihen zusammengestellt wird. Die Majorität wird aber eine bittere Enttäuschung erfahren, wenn sie den jetzt derart zu schaffenden Zustand für mehr betrachtet, als für einen provisorischen Uebergangszustand. Einen stärkeren und populäreren Präsidenten, als Wekerle finden sie nicht. Dies an sich ist aber noch nicht entscheidend. Wo nehmen sie aber ein Programm, das ihrem Unternehmungsgeist, ihrer Partei Begeisterung und moralische Kraft verleiht? Seinerzeit konnten sie Albert Apponyi die Verwaltungsreform entlehnen, später der äußersten Linken das Erbe Franzja's. Wem werden sie jetzt etwas entleihen? Etwas Szapary die — facultative Civilehe, Ferdinand Bich die Revision oder Franz Kossuth die Unabhängigkeit? Wir wissen wohl, daß das Programm das Zusammenhalten der Partei ist. Was ist aber jetzt das Mittel hierzu? Jedes Reformprincip und jede Reformidee ist schon abgenützt, zum Theil verbraucht und zum Theil compromittirt. Womit kann der Geist wieder erweckt werden, welcher das Zusammenhalten der Partei bewirken könnte? Es scheint uns klar, daß die Furcht vor der Krise die Partei hervorgehoben hat. Sie fürchten die Parteikrise, deshalb machen sie eine Regierungskrise. Der natürliche Proceß aber, welchen sie jetzt aufhalten wollen, war stärker, als Tisa, Szapary und Wekerle und er wird stärker sein, als Jeder, der nach diesen noch kommen kann.

aus seinen Bügen, und er fragte lächelnd: „Freuen Sie sich wirklich, Lucie, daß ich so bald wiedergekommen bin?“

Sie blickte ihn verwundert an. „Wie böse, daran zu zweifeln,“ sagte sie leise, während es für einen Moment wie leichte Verwirrung über ihr Gesicht glitt. Sie überwand dieselbe jedoch schnell, und ihn nun wieder zum Fenster geleitend, nötigte sie den lieben Gast von Neuem, Platz zu nehmen. Sie setzte sich ihm zwanglos in Lichter Plauderei gegenüber. Als sie aber bemerkte, daß er während derselben zum Fenster hinausschaute — dorthin, wo hinter dem verwilderten Garten der öde Klosterfriedhof mit seinen einfachen grauen Steinkreuzen lag, die der Zeit getrotzt hatten, lächelte sie und sagte, sich selbst unterbrechend:

„Nicht wahr, Sie wundern sich, daß das einsame Grab an der Mauer mit Blumen geschmückt ist? Das ist mein Werk. Ich habe ein besonderes Interesse daran — wollen Sie wissen, weshalb?“

„Natürlich, Fräulein Lucie,“ erwiderte der Graf, „ich muß gestehen, daß ich wirklich neugierig bin, den Grund solcher Liebeszeichen zu erfahren.“

Sie schaute einen Moment vor sich nieder. „Nun, sehen Sie,“ begann sie in herzbezügendem Ton. „Vor einiger Zeit waren ein paar gelehrte Herren von der Universitäts hier und suchten in allen Winkeln des Klosters nach Documenten. Dabei fanden sie unten in einem eingemauerten Schranke, dessen Vorhandenheit Niemand bisher bemerkt hatte, eine Urkunde, welche angibt, daß in dem Grabe an der Mauer eine Nonne liegt, die sich selbst entleibt hat, und zwar — genau heute vor zweihundert Jahren. Die Herren wollten die Geschichte der Nonnen bereits aus anderen früher gefundenen Papieren kennen und erzählten uns lachend — ja, wirklich, Herr Graf, sie lachten dazu — daß Schwester Agathe in inniger Liebe zu einem jungen Bürgermann aus der Stadt entbrannt gewesen. Und da sie fühlte, daß diese Liebe Verbrechen sei für die Himmelsbraut, und daß sie doch nicht im Stande war, das schneidende Gefühl in ihrem Herzen zu erlösen — nahm sie sich das Leben — hinterließ aber ein reuiges Bekenntniß ihrer Gefühle.“

„Mich bewegte die traurige Geschichte bis in's Innerste meiner Seele,“ fuhr Lucie fort, die Herren mochten spotten, so viel sie wollten. Deshalb beschloß ich schon damals, mich des einsamen Grabes anzunehmen und es am Jahrestage von Agathens freiwilligem Tode zu schmücken.“

„So verdammen Sie die That der Nonne nicht, mit der sie allem inneren Kämpfen und Ringen ein Ende machte?“ rief der Graf. „Nehmen Sie mir's nicht übel, Fräulein Lucie — aber eine derartige Toleranz paßt eigentlich schlecht zu Ihren sonstigen Anschauungen.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. December.

Das Mandat der Comitatsbeamten läuft bekanntlich im nächsten Jahre ab. Die Comitatsmänner demnach ihre Beamten wieder auf jedes Jahre wählen, was einerseits den Aufschwung der Reform der Comitatsverwaltung bedeuten, andererseits aber mit dem unter dem Regime des Grafen Szapary geschaffenen kurzen Gesetze in Widerspruch stehen würde, in welchem ausgesprochen wird, daß die Comitatsverwaltung künftig von ernannten staatlichen Beamten geführt wird. Es ist daher unumgänglich notwendig, daß die Gesetzgebung schon in der ersten Hälfte des nächsten Jahres in der einen oder anderen Richtung eine Verfügung treffe und hat diese Frage — wie „B. H.“ wissen will — die jetzt zurücktretende Regierung auch schon beschäftigt. Es wird die erste Aufgabe des neuen Cabinet's sein, mit einem concreten Vorschlage in dieser ebenso wichtigen, wie heiklen Angelegenheit hervorzutreten.

Unter den functionirten kirchenpolitischen Gesetzen wird — nach einer Meldung des „Pesti Hirlap“ — das Gesetz über die staatliche Matriführung zuerst ins Leben treten. Das Ministerium Wekerle hatte geplant, daß diese neue Institution am 1. September ihre Function beginne und es sind die Kosten derselben für die ersten vier Monate des nächsten Jahres in das 1895-er Budget auch aufgenommen. Der Minister des Inneren hat nämlich aus den von Amtswegen ihm vorgelegten Daten die wahrscheinliche Summe jener Ausgaben zusammengestellt, welche die Erhaltung der besonderen Matriführer und die Honorirung einzelner Matriführer und Matriführer-Stellvertreter erheischen werden und hat auf Grund dieser Veranschlagungen das Erforderniß der neuen Institution für die ersten vier Monate des nächsten Jahres mit 275.847 fl. präliminirt. Es ist wahrscheinlich, daß in Betreff des Zeitpunkt's des Inlebens dieses Gesetzes die neue Regierung den Standpunkt ihrer Vorgängerin annehmen wird.

Die Gesekentwürfe über die zweimonatliche Indemnität für das Jahr 1895, — über die Ungarische Dampfschiffahrt-Gesellschaft, — über die provisorische Abgrenzung unserer Handelsbezirke zu Spanien, — über die Ergänzung des G. G. XLV: 1889 und über die Begünstigungen zur Amortisation der älteren Weingüter-Abbildungsschulden haben die allerhöchste Sanction erlangt. Die Constituirung der neuen Dampfschiffahrt-Gesellschaft erfolgt im Laufe des Monats Januar.

„Standard“ und „Morning Post“ beschäftigen sich in Leitartikeln mit der ungarischen Krise. „Standard“ bespricht die Angelegenheit namentlich vom Standpunkte der auswärtigen Politik und bemerkt: „Die Wohlfahrt Oesterreich-Ungarns ist für England und jeden anderen europäischen Staat von größter Bedeutung; Oesterreich-Ungarn ist einer unserer ältesten und festesten Verbündeten, der wie wir die Erhaltung des Friedens über alles Andere stellt. Auch würde jede Schwächung Oesterreich-Ungarns eine Schwächung des Dreibundes herbeiführen. Die englisch-russische Annäherung bedeutet nicht, daß England mit dem Dreibunde weniger sympathisirt, als früher.“ — „Standard“ hält die Hoffnung auf einen guten Verlauf der ungarischen Krise umso mehr befestigt, da Kaiser-König Franz Josef ein Musterherrscher sei, der sich stets durch constitutionelle Haltung ausgezeichnet und höchste Anerkennung verdienet.

Unter dem 26. d. wird aus Bukarest berichtet: Auf Grund eines Telegramms aus Rom, in welchem gemeldet wird, daß eine Anzahl italienischer Deputirter den Rumänen, welche ihre Nationalität vertheidigen, ihre Sympathie ausgedrückt habe, brachte in der heutigen Kammer Sitzung die Opposition einen Antrag ein, wonach das Bureau der Kammer der italienischen Kammer Dank für diese Kundgebung ausdrücken möge. Mehrere Redner der Opposition unterstützten diesen Antrag, während die Redner der Majorität die Ansicht vertraten, daß die Deputirten nach eigenem Belieben an die italienischen Deputirten persönlich, aber nicht durch das hiesige Kammerbureau Dank gelangen lassen sollen. Minister des Aeußeren Sazonovary, welcher von Deputirten der Opposition über die erwähnte römische Depesche befragt wurde, sagte, er sei nicht überausst von dem Einbruche, welchen die von der „Agence Roumaine“ veröffentlichte Nachricht auf die Kammer hervorbrachte, indessen sei diese Nachricht nicht bestätigt, indem weder der Präsident der Kammer, noch er — der Minister — eine solche Mittheilung erhalten haben; man müsse also sichere Nachrichten abwarten. Da die italienische Kammer im Augenblick vertagt sei, habe die Kundgebung der italienischen Deputirten nur privater Initiative entspringen können, so daß dieselbe nicht den Charakter eines legislativen Actus besäße; es wäre daher nicht correct, wenn die rumänische Kammer eine aus privater Initiative hervorgegangene Motion mit einem in öffentlicher Sitzung abgegebenen feierlichen Votum beantworten würde, ja man würde Gefahr laufen, daß ein derartiges Vorgehen der italienischen Regierung keineswegs genehm wäre, welche in der italienischen Kammer nicht einmal die Erörterung von Motionen dieser Art, die sich auf die von Italienern bewohnten österreichischen Provinzen bezogen, zugelassen habe. Er verfolge die Gefühle der rumänischen Kammer, bitte aber die Majorität, zu überlegen, bevor sie sich von Regungen des Herzens fortreißen lasse. Die Regierung könnte sich nicht beeinflussen lassen, um weiter zu gehen als es schicklich wäre, und müßte die Verantwortung für gewisse Beschlüsse ablehnen. Der Präsident der Kammer erklärte, daß er die beantragte Motion nicht zur Abstimmung zulassen könne, womit der Zwischenfall geschloffen wurde.

Außerordentliche Generalversammlung der Municipal-Vertretung des Hermannstädter Comitates.

Hermannstadt, 28. December.

Obergespan Gustav Thalman eröffnete die gestrige Sitzung um 9 1/2 Uhr Vormittags.

Auf der Tagesordnung standen zuvörderst die Erlasse a) des Ministers des Inneren betreffend das Statut über die Schutzmaßregel gegen die Peronospora, b) desselben Ministers in Angelegenheit der im Interesse des von der kaiserlichen Stuhl-Abdicalcaffa eigenthümlich beanspruchten Territoriums zu ergreifenden Rechtsmittel, c) desselben Ministers in Angelegenheit des Comitats-Kostenvoranschlags für das Jahr 1895, d) desselben Ministers betreffs Unterstützung der Reuismärkte röm.-kath. Volksschule, e) des Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht in Angelegenheit der Millenniums-Ausstellung, f) des Handelsministers betreffs der Baukosten für die als Verbindung der Grogau-Delat-Spezialer Municipalstraße und Torda-Hermannstadt-Kronstädter Staatsstraße zwischen Delat und Secesl dienende Municipalstraßenstrecke, g) des Ackerbauministers über die Durchführung des die Feldwirtschaft und Feldpolizei regelnden XII. Gesetzartikels vom Jahre 1894, h) des Obergespans betreffs der neustifteten Cassa-Official-Stelle.

Die Generalversammlung beschließt: ad a): das Statut den Bemerkungen des Ministers gemäß zu modificiren; ad b): den Beschluß im Sinne des Erlasses abzuhändern; ad c): den Erlaß der Local-Commission beifalls Erstattung eines Gutachtens hinauszugeben; ad d): den Beschluß der Gemeinde Reuismarkt zu bestätigen und den Recurs dagegen abzuweisen; ad e): an den Handelsminister eine Vorstellung zu richten; ad f): den Erlaß zur Kenntniß zu nehmen; ad g): dergleichen; ad h): die Stelle vorläufig mit 600 fl. Gehalt und 100 Wohnungsgeld zu systemisiren und den Beschluß dem Minister zur Bestätigung zu unterbreiten.

Zuschriften lagen folgende vor: a) des Hebeser Comitates um Unterstützung einer an das Handelsministerium gerichteten Petition wegen Verwilligung eines unverzinslichen, in 10 bis 15 Jahren rückzahlbaren Staatsdarlehens zum Ausbau der Gemeinde-Vicinalstraßen; b) des Raaber

Comitats um Unterstützung einer an das Landesvertheidigungs-Ministerium gerichteten Petition betreffs der im Interesse der pünktlichen Einhaltung der im I. Theile S. 26, Punct 1 der Durchführungsbestimmungen zum VI. Gesetzartikel von 1889 bestimmten Termine zu erlassenden Verfügungen; c) desselben Comitats um Unterstützung einer an das Ministerium des Inneren gerichteten Petition bezüglich Festsetzung der Zeit des Ortswechsels, Einbringens und Kündigung der landwirthschaftlichen Dienstboten; d) des Szabolcer Comitats in Angelegenheit des betreffend die Versicherung von Municipal-Gemeinde- und Waisenvermögen beim ungarischen wechselseitigen Landesvertheidigungsverbande gefassten Beschlusses.

Die unter a) wird unterstützt, die anderen drei dienen zur Kenntniß. Anträge gelangten nachstehende zur Verhandlung: a) auf Eröffnung eines Statutes über die Bekämpfung der Reblaus; b) in der Proceßangelegenheit des Mühlbacher Stuhles gegen M. Vognan und Genossen; c) in Angelegenheit der Forderung des Mühlbacher Stuhlfondes gegen Friedrich Henning; d) auf Weiterbefassung des beim Centralamte verwendeten provisorischen Diurnisten.

Sämmtliche Anträge werden mit den Bemerkungen des ständigen Ausschusses zum Beschlusse erhoben.

Der Bericht des Comitatsphysicus Dr. Hermann Süßmann über seine Thätigkeit auf dem in Budapest in der Zeit vom 1. bis 9. September 1894 stattgefundenen hygienischen Congresse dient zur Kenntniß.

Die Statuten des Comitats-Feuerwehr-Unterstützungsfondes erhalten die Genehmigung.

Die Aufschrift des Präses der Local-Comitats-Commission betreffs des auf der Millenniums-Ausstellung auszustellenden sächsischen Bauernbaues wird in dem Sinne erledigt, daß der Vicegespan ermächtigt wird, ein Darlehen aufzunehmen.

Die rectificirte Namensliste der Virlisten pro 1895 und der Bericht über das Ergebnis der durchgeführten Ergänzungswahlen in die Municipal-Vertretung dienen zur Kenntniß.

Die vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: in den ständigen Ausschuss an Stelle des verstorbenen Heinrich Kästner: Wilhelm v. Hochmeister;

in den Verwaltungs-Ausschuss auf 2 Jahre: Dr. Wilhelm Brudner, Karl v. Hannenheim, Dr. Wolff, Dr. Brote, Wilhelm v. Hochmeister; in die Verifications-Commission auf 1 Jahr: Albert Neugeboren, Julius Sigerus, Gustav Henrich, Andreas Stampf, Dr. Ruff; zu Präsidenten der Pferdestellungs-Commissionen auf 1 Jahr: Josef Sterca Sulutin, Karl Mész, Victor Langhammer; zum Comitatsfiscal-Stellvertreter: Dr. Albert Arg.

Vorjäger erneuert seinerseits in diese Commissionen die von ihm bei vergangener Gelegenheit ernannten Mitglieder.

Die Gesuche mehrerer Ranglisten und Diurnisten um Geldunterstützung werden aufredlichstehend erledigt.

Den Gesuchen a) des Comitats-Waisenamtes wegen Weiterbefassung eines Diurnisten, b) des Gustav Czant und Verwilligung eines Diurnums für die beim kaiserlichen Stuhlrichteramte zu seiner practischen Ausbildung zugebrachte Zeit, c) der Aerzte Dr. Karl Ungar und Dr. Stefan Banfi, des Apothekers Karl Schmidt und der Bögendorfer Gemeinde-Hebamme um Publicirung ihres Diplome, d) des Mühlbacher Senators Johann Bizio um Aufschubung seiner Pensionirung, e) der Stadt Hermannstadt wegen Flüssigmachung des für die Benützung des Stadt- und Stuhlsarrthes für die Zeit vom 6. bis letzten December 1871 noch rückständigen Pachtzinsbetrages von 55 fl. 55 kr., f) des Dr. Oscar v. Weisz und Genossen um Erwerbung einer Schottergrube bei Moichen durch den Comitats, g) des Stadtmagistrates Hermannstadt wegen Beitragsleistung zu den Baukosten der Casernen wird, mit Ausnahme der unter d) und g) angeführten, Folge gegeben.

Betreffs des letzterwähnten Gesuches beschloß die Generalversammlung auf Antrag Albert Arg's sen., unter Führung des Vicegespans die nöthigen Erhebungen pflegen zu lassen und nach Maßgabe derselben die Erledigung der Angelegenheit in einer eigens einzuberufenden außerordentlichen Sitzung herbeizuführen.

Das Weidestatut der Gemeinde Rothberg wurde genehmigt.

Dem Recurs des Juon lui Juon Tincu und Consorten gegen den Kostenvoranschlag von Mühlbach pro 1895 wird keine Folge gegeben, dagegen der des Juon lui Juon Majoran und Genossen aus Unter-Sebes gegen den 1895-er Kostenvoranschlag genehmigt.

Die Beschlüsse der Gemeinden: Stolzenburg betreffs der für die dortige gr.-or. Schule angeforderten Unterstützung, — Großschweuern wegen Remunerirung des Notars Ludwig Simonis mit 100 fl., — Deal wegen Modificirung der Feuerlöschordnung, — Porcsz wegen Aufstellung des Gatterthierles „Sacura“, — Michelsberg wegen Erhöhung der Bezüge der Gemeindehebamme, — Kleinheimern betreffs Verwendung des für die Regalentschädigungs-Obligation ausbezahlten Betrages von 24.250 fl., — Seltau wegen Systemisirung einer zweiten Waldhüterstelle, — Kirchberg wegen Aufnahme eines Darlehens von 1000 fl., — Ugen wegen Auszahlung einer Entschädigung an Georg Dengel und Adam Giftendelean, — Unter-Bian wegen Bestimmung der Kosten für die Mühlwehr-Reparatur und Pachtrelegation-Bewilligung, — Sugag wegen Erhöhung der Gemeinde-Umlage auf 30%, — Rätich betreffs Weidetzgen-Einhebung, — Rätich wegen Remunerations-Bewilligung für den Kreisnotar, dann betreffs Eigenschafts-Verkaufes, — Stolzenburg wegen Unterstützung des evang. Organisten und des Burgwärters, — Baaz wegen Remuneration des Kreisnotars, — Seltau wegen Bestimmung der Gemeindehebamme, — Reuismarkt wegen Behebung der rückständigen Comitats-Umlagen, — Seltau wegen Erlass des Wertes der für Eisenbahnzwecke verbrauchten Regalentschädigungs-Obligation von 103.850 fl., — Großschweuern wegen Bestimmung des Gemeinde-Notargebalt's, — Hochfeld wegen Ankaufes von Liegenschaften zu Straßenbauzwecken, — Rätich wegen Pachtrelegation von 41 fl. für den Pächter Rudolf Capesius, Stolzenburg wegen Bestimmung der Holzgebühren, — Ruzmarkt wegen Verkaufes von Liegenschaften, — Delat bezüglich der dem gr.-kath. Prediger Dónes Décsi zu bewilligenden Remuneration, — Fred und Gireksau wegen Pachtrelegation für Georg Marus, — Rätich wegen Waldverkaufes, — Langendorf wegen Relogation für den Mühlpächter Moriz Stüd und für Petru Pavel, — Reuismarkt wegen Abschreibung uneinbringlicher Allobalcaffa-Forderungen, — Dobring, Urwegen, Rätich und Krafvicia in gleicher Angelegenheit, — Rätich wegen Genehmigung der Mehrausgaben im Jahre 1871 — werden, mit Ausnahme der Beschlüsse der Gemeinden Stolzenburg betreffs gr.-or. Schule, Großschweuern betreffs Remuneration und Notargebalt's und Urwegen betreffs Abschreibung, genehmigt.

Die vorgelegten Kostenvoranschläge und verschiedenen Rechnungen und Kostenvoranschläge der Städte Hermannstadt und Mühlbach, der Fonde und mehrerer Comitatsgemeinden werden, mit alleiniger Ausnahme des Kostenvoranschlags von Unter-Sebes, genehmigt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. December.

— Von der k. ung. Landwehr. Seine k. und apostolisch f. Majestät geruhten allergnädigst mit dem Range vom 1. Januar 1895 (im Bereiche des siebenbürgischen VI. Honved-Districtes) in der Reserve der k. ung. Landwehr zu ernennen: zu Lieutenanten: die folgenden Cabot-Officiers-Stellvertreter: Desider Szilva beim Maros-Basarhelyer 22., Johann Gabanyi beim Klausenburger 21., Julius Coma beim Hermannstädter 23., Julius Bayer beim Maros-Basarhelyer 22., Guard Lieb bei Hermannstädter 23., Elias Ronai beim Maros-Basarhelyer 22.,

Stefan Johann Gregor Klausenberger Friedrich Bazarhelyer Karl Demele Bela Rudolph Infanterie Anselm Bazarhelyer Einjähriger Malisch Sabiskauer allergnädigst gerichtete allergnädigst Dr. Zulege gestattete bereitung berührte einem Ja und auf am Hofe über alle überall aus dem um der Fr. We ist das g den 29. Professore Bürgerme werden. Militär- mittags 12 bis 2 Gymnasti statt. Dr. 1895 er gegen werden die Milde entgegen. meinen ev. Gufiab bringen. des Arbeit Innenreie entprechend zurücker greifende hat bis u und war Rath und der Schule berufen Suller zu sich ruh gibt, weic wünsch ab Institut ein hochberzige mögliche zu begehne Matte die nicht nenne Dies dürft rathen hat Roland G Eugen K beschloffen, zum Under eine Bettf Mothen Fr Innern an der jüngst fegung des Freuden g geknüpften an den edl der Marmo Karakonyi (schreibt aus gepans Be genommen. Erdicean b zu erklären geregeltem entfernten farrathungen farr vorgekomm wiebergewä Dr. Marcu Buchhalter. Abends san (S) Segebin find auf g werden; der

Ersuchen!

Im Interesse des p. t. Publicums erlauben wir uns, höflichst zu ersuchen, uns bei Bedarf von unserem Kronstädter Brode die werthen Aufträge immer einen Tag früher zukommen zu lassen, damit wir den Anforderungen gerecht werden können und in der Zustellung des Brodes keine Verzögerung eintrete.

Hochachtungsvoll
S. Felner & Comp.,
Grosser Ring Nr. 19.

Sie husten

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes, im Gebrauch Billigstes bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz - Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen.

Echt in Packeten à 20 fr. erhältlich in J. C. Molnar's und Karl Müller's Apotheke, W. F. Morscher's Apotheke „Zum Genfer Kreuz“ in Hermannstadt; J. H. Weber in Schässburg; Josef Graffius in Broos; J. Ludwig Binder in Mühlbach.

CAO YERO BESTE MARKE
entölt, leicht löslicher cacao
CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE zu mässigen Preisen.
HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
ANERKANT VORZÜGL. QUALITÄT
überall käuflich.

Für die Fahrräder-Abtheilung

Oest. Waffenfabriks-Gesellschaft

in Steyr

wird ein solventer Vertreter für Hermannstadt und Umgebung gesucht.

Offerte zu richten an die
General-Vertreter
Brömer-Elmerhausen & Reich,
Wien, I., Wallfischgasse 3.

Mehle,

hierortige und auswärtige, alle Sorten Hülsenfrüchte zu den billigsten Preisen, täglich frisch gebackenes Hausbrot, nach Kronstädter System erzeugt, empfiehlt

S. Felner & Comp.,

Grosser Ring Nr. 19

Verkaufsstellen von Brod:
Reihhandlung grosser Ring Nr. 19;
Dragonerwache Nr. 2;
Bäckerei Mariengasse Nr. 5.



Beste Wäsche der Welt!

Fernolendt-Schuhwiese.

K. k. landesbef. Fabrik gegründet 1835 in Wien.

Wer seine Beschuhung tief schwarz, glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur

Fernolendt-Schuhwiese.

Überall vorrätig!

Wegen der vielen werthlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt.

Modisten-Arbeit, Weißwäsche

und sonstige Damen-Arbeiten werden zur Anfertigung übernommen, so auch Unterricht in Damen-Arbeiten erteilt.

Reisergasse Nr. 35,
Eingang rechts, I. Thüre.

Ein Herren-Biber-Kragen

ist gestern den 27. December l. J. im unteren Logen-Gänge des hiesigen Stadt-Theaters verloren gegangen. Der redliche Finder wolle denselben bei der Administration dieses Blattes abgeben.

Neujahrs-Ausstellung

in der

Uhrmacher-Werkstätte des Julius Erös,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 41.

von allen Arten Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare in k. k. ämtlich punzirtem Gold u. Silber, so auch in Nickel, Stahl, Weiß- u. Goldin-Metall.

Specialitäten in Uhren:

Kalender mit Mond, Chronographes, Compteurs, Repetir-Uhren, Chronometres, Systeme Glashüte, Longines, Pedomeres, Taschen-Uhren mit Wecker, Automat-Uhren, Pendel-Uhren und Tableaux-Uhren, in Rococo und Renaissance-Stil etc. etc.

Befehre mich, ein p. t. Publicum höflichst einzuladen zur Besichtigung meiner Ausstellung, zur Ueberzeugung von der Schönheit, Güte, Billigkeit und Preiswürdigkeit meiner Waare, welche ich aus den bestrenommirten Fabriken beziehe. Mein Grundfatz war und bleibt: „Nur gute Waare zu führen und durch sehr kleinen Nutzen großen Umsatz zu erzielen“.

Indem ich die vollste Versicherung gebe, daß ich meine p. t. Kunden auf das Gewissenhafteste und Solideste bediene, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne

Julius Erös,

Heltauergasse 41.

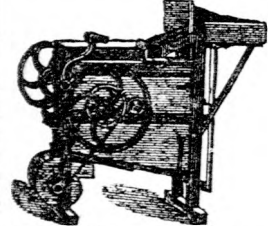
Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige, ehrliche Garantie!

Billiger als Ausverkauf!

COGNAC
CZUBA-DUROZIER & C^{IE}
DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.
Überall zu haben.
General-Vertretung: **RUDA & BLOCHMANN,** Budapest-Wien.

Kukurutz- (Mais-) Rebler

für Hand- und Kraftbetrieb mit doppelter oder einfacher Wirkung mit und ohne Ventilation,



Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- und Stroh-Pressen

für Handbetrieb, stabil und fahrbar,

Futterbereitungs-Maschinen,

Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,

transportable **Spar-Kessel-Oefen für Viehfutter** etc.,

fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & C^o,

kaiserl. und königl. ausschliessl. priv.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengießerei u. Dampfhammerwerk,
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1895 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem

Beamten- und Militär-Schematismus.

XLIV. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1895 — Die 12 Himmelszeichen — Die Monatsviertel — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Dauer des Fastings — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der Oesterr.-ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Curle — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Zonen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — Dr. Friedrich Müller, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns. Von E. A. Wielz — Die guten Freunde. Eine Erzählung aus dem Karpatenlande. Von Julius Theis — Die Vereinstage in Sächsisch-Regen. — Rückblick auf das Jahr 1894 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inzerate.

Illustration: Dr. Friedrich Müller, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns.

Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1895 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Monatsviertel — Jahresregent: Saturn — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauereyregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. k. una. Postparcasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Bischof Dr. Friedrich Müller (mit Titelbild) — Die Farrerstöcker von Seiburg. Erzählung aus der Zeit der Türkenriege. Von Julius Theis — Anders besonnen. Erzählung von Traugott Hammer — Wahre Liebe von Hans Scherenberg — Das Curhaus auf der „Hohen Rinne“ (mit Abbildung) — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1893 bis Ende September 1894 — Ein wissenschaftlich gesprochen — Anekdoten — Gemeinnütziges — Fahrordnung der täglichen Botenposten mit Personen-Beförderung — Eisenbahn-Fahrordnung — Inzerate.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.